

# Ottendorfer Zeitung

Vokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägertlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 spalten 11 mm-Zeile oder deren Raum 5 Rf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.

Postfachkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Telefonkonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 138

Sonnabend, den 2. Dezember 1939

38. Jahrgang

## Dr. Goebbels sprach in Bromberg

Freitag früh besuchte Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Kreisleiter Kamppe, Bromberg, und Ministerialdirektor Herz die Gräber der ermordeten Soldaten auf dem Friedhof in Bromberg. Dr. Goebbels verweilte längere Zeit an den Gräbern und ehrte die für ihr Vaterland Gefallenen durch Niederlegung eines Kranzes, der mit dem Symbolen des nationalsozialistischen Reiches geschmückt war.

Am Abend vorher hatte Dr. Goebbels in zwei überfüllten Kundgebungen zu den Volksteuenden Brombergs gesprochen. In seiner Rede im Stadttheater gab er seinen Hörern eine zusammenfassende Darstellung der Wiedererrichtung des Reiches nach dem Zusammenbruch von 1918.

Dr. Goebbels sagte u. a.: Wenn geschichtlich gesehen die französische Revolution von 1789 die Befreiung des Individuums bedeutete, dann hat die deutsche Revolution von 1933 das Volk frei gemacht. Wir leben heute in der Zeit des erwachenden Volkstums. Nichts aber fürchten unsere Gegner mehr als dieses Erwachen des deutschen Volkes, eines der nicht nur zahlreichsten, sondern auch zähesten, höchstwertigen, fähigsten, mutigsten und intelligentesten Völker der Erde. Wenn aber schon einem Volke ein Führungsanspruch im mitteleuropäischen Raum zuzuschreiben ist, dann kann er aus diesem Grunde nur uns gehören.

Im feindlichen Ausland behauptet man vielfach, so führte der Minister weiter aus, daß es uns in dieser großen kriegerischen Auseinandersetzung gehen würde wie in den Jahren 1914 bis 1918, wo Deutschland von Sieg zu Sieg schritt, um dann doch die katastrophale Katastrophe zu erleiden, die je ein Volk erlitten hat. Ich kann mir vorstellen, so erklärte Dr. Goebbels dann, daß auch ein wohlwollender Ausländer, der seinen tiefsten Einblick in die Struktur des Reiches, seine Möglichkeiten und die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte gewinnen kann, hin und wieder von derartigen Zweifeln befallen werden mag. Dr. Goebbels widerlegte dann mit zwingenden Argumenten solche Zweifelungen. Das Großdeutsche Reich ist trotz mancher gemäßigter Meinungen mit dem Deutschland von 1914 nicht zu vergleichen. Einmal ist es heute unmöglich, Deutschland wirtschaftlich wirksam zu blockieren oder gar auszuhungern. Die nationalsozialistische Staatsführung hat auch nicht, wie feinerzeit das laienhafte Deutschland, geduldet, daß sich ein Duzend Parteien um die Bewilligung von zwei oder drei notwendigen Armeekorps streiten, es hat dem Volk die Waffen gegeben, deren es bedarf, um seine nationale Existenz zu verteidigen. Militärisch ist Deutschland unbezwingbar.

Auch auf dem dritten Gebiet, dem der geistigen Revolution, ist Deutschland nicht zu Boden zu werfen. Heute leben der englischen Eigenpropaganda junge, aktive nationalsozialistische Kämpfer und in langen Jahren geschulte, geübte Propagandisten gegenüber. Sie haben auch die geistige Mobilisierung vorbereitet.

Wenn England am ersten Kriegstage mit der Organisation seines „Informationsministeriums“ begonnen hat, so ist das etwa das Gleiche, als wenn eine Deeresführung zu Kriegsbeginn ansetzen wollte, eine Armee aufzubauen. Solche Stimmerei kann nicht zum gewünschten Erfolg führen. Die Engländer glauben nun, diesen Mangel an Vorbereitung durch besonders niederträchtige Lügen auszugleichen zu müssen. Das könnte und aber nur dann gelingen, wenn auf deutscher Seite keine Gegenwehr vorhanden wäre. Wir haben jedoch inzwischen, denke ich, bewiesen, daß wir auf der Wacht sind und jeden Dieb zu parieren verstehen.

Dr. Goebbels führte dann aus, daß die englische Propaganda allein schon deswegen zum Scheitern verurteilt sei, weil sie auf der irdischen Rechnung beruhe, das deutsche Volk vom Führer trennen zu können, vom Mann also, dem Großdeutschland seinen Aufstieg und seine wiedergewonnene Weltstellung verdankt.

„Man kann nicht sagen“, so erklärte Reichsminister Dr. Goebbels abschließend, „daß die Dinge heute genau so liegen wie im Weltkrieg. Es ist vielmehr umgekehrt. 1914 bis 1918 stand die ganze Welt gegen uns, heute nur England und Frankreich, und die auch nur angetrieben von einer kleinen, strapaziösen Clique von Kriegsführern. Wir haben vor allen Dingen den Rücken frei. Das heißt also: Auf der Gegenseite stehen England und Frankreich, auf unserer Seite das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk. Die Engländer und Franzosen müssen sich fragen, wofür sie kämpfen. Bei uns bedarf es dieser Frage nicht. Wir kämpfen um unsere Existenz, und nicht zuletzt dafür, daß die dauernde Bevormundung Deutschlands durch die westlichen Demokratien ein Ende findet.“

Die unsagbaren Opfer, die in dieser Provinz vor allem bei Beginn des Krieges gebracht wurden, um wertvolles deutsches Volkstum ins Reich zurückzuführen, bezeugen, welchen Heldentumes unser Volk in diesem Kriege fähig ist. Bei allem menschlichen und persönlichen Leid haben diese Blutopfer schließlich doch einen tiefen Sinn gehabt.

„Nede Mutter, die ihren Sohn verlor, jede Frau, die ihren Mann hingeben mußte, wird das verstehen und am Ende doch sagen: Wenn ich auch mein persönliches Glück opferte, so laufe ich dafür das Glück meines Volkstums ein. Dadurch, daß ich mein eigenes Glück und meinen eigenen Frieden preisgeben mußte, helfe ich das Glück und den Frieden meines Volkstums und schließlich auch den großen Frieden meines ganzen Volkes gewinnen.“

### Russische Bombenabwürfe auf Helsinki

Genau russische Bombenabwürfe haben über Helsinki stattgefunden, wobei der Bahnhof und die Kabottenanfertigung das Ziel waren. Auch Flughafen wurden über der Stadt abgeworfen. In der letzten Nacht wurden über der Stadt abgeworfen. In der letzten Nacht wurden über der Stadt abgeworfen.

## Die neue finnische Regierung gebildet

Die mit größter Spannung erwartete neue finnische Regierung ist in Helsinki veröffentlicht worden. Zum Staatsminister ist der Direktor der Finnischen Bank, R. K. J. ernannt worden und zum Außenminister der bisherige Finanzminister Tanner, der an den Verhandlungen in Moskau teilgenommen hat. Außenminister Erikso und Staatsminister Cajander sind ausgeschieden. Der bisherige Gesandte in Stockholm und Delegationsführer für die Moskauer Verhandlungen, Paasilin, ist als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett eingetreten.

## Britischer und neutraler Dampfer auf Mine gelaufen

Der britische 4558-Tonnen-Dampfer „Dorchester“ ist, wie Reuter meldet, in einer Entfernung von sechs Meilen von der britischen Südküste auf eine Mine gelaufen und langsam gesunken. Sämtliche 38 Mitglieder der Besatzung sowie der Post sind gerettet worden.

Der finnische Dampfer „Mercator“ (4200 Tonnen) ist am Freitag in der schottischen Küste auf eine Mine gelaufen und in die Luft geflogen. Der Dampfer sank in sechs Minuten. Bei der Explosion ist ein Mann getötet worden. Die übrige Besatzung konnte gerettet werden.

Der norwegische Landdampfer „Realf“ (8083 Tonnen) ist auf dem Wege nach London auf eine Mine gelaufen und an der britischen Küste gesunken. Die gesamte Besatzung wurde von einem italienischen Dampfer gerettet.

Am Laufe der vorletzten Nacht ist der dänische Dreimastdampfer „Grethe“, 264 Tonnen, auf der Goodwinlandbank gesunken. Der Kapitän und die sechsstellige Mannschaft wurden gerettet.

## Schwedischer Protest in London

An Aufnahmehang mit dem britischen Beschluß, an Bord neutraler Schiffe Produkte deutschen Ursprungs oder Eigentums zu beschlagnahmen, hat der schwedische Gesandte in London im Auftrag seiner Regierung förmlichen Protest gegen diesen Beschluß eingelegt, der nach Ansicht der schwedischen Regierung nicht als auf dem internationalen Recht beruhend angesehen werden kann. Der gleiche Protestschritt wurde bei der französischen Regierung unternommen.

## Der Krieg im Westen

Die Soldaten im Vorfeld Träger des bisherigen Kampfes Wachen und Warten, Ausschauen und Vorstoßen

(B. R.) Der Krieg im Westen ist in seiner jetzigen Form etwas Neues. Auf beiden Seiten liegen mit den modernsten Waffen der Welt ausgerüstete Armeen gegenüber, ohne daß die Fronten gegenläufiger Spärruppelgebilde die gewaltigen Ladungen der für den Krieg aufmarschierenden Kräfte bisher entgegen haben. In fast allen europäischen Kriegen der jüngeren Vergangenheit, im Weltkrieg und noch im Polenfeldzug, war gleich bei Beginn des Kriegszustandes die geballte Wucht der Heere eingesetzt worden, um nun, da alle anderen Mittel versagt hatten, mit Waffengewalt eine neue Lage zu schaffen.

Der Satz, daß der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei, kann aber für die Lage im Westen nur bedingt gelten; denn die Grenzen beider Nachbarn sind hier stehend geworden. Die deutsche Zurückhaltung, französische Gebiete nicht zu betreten und nur Vergeltungsfeuer zu geben, wenn der Feind seinerseits eine Angriffsabhandlung durchzuführen hat, geht nicht auf eine militärische, sondern auf eine politische Erwägung zurück: die Schaffung des Westwalls, des Ausdrucks der politischen Ueberzeugung des Führers, zwischen beiden Ländern endgültig eine Befriedung der Grenzen zu erzielen. Die Begründung dieser Haltung ist aus der militärischen Lage im Westen zu erkennen, die bestimmt ist durch das Bestehen von beiderseitigen modern ausgebauten Festungsgürteln, dem Westwall und der Maginotlinie, die zumindest im Augenblick Momente für das Beharren der gegenüberliegenden Heeresmassen zu sein scheinen. Die Tatsache der Existenz der beiderseitigen Bunkerwerke läßt einen Vergleich mit der Kriegslage des Jahres 1914 nicht zu. Der weltliche Kriegszustand des Jahres 1939 mußte ein anderes Aussehen erhalten. Dennoch erfordert die heutige Lage die gleiche Einsatzbereitschaft und Eingabe des Soldaten, wie ein Krieg der Bewegung. Nur ändern sich die Mittel, und in seinen Formen wirkt sich der Kampf anders aus.

### Die Franzosen machen schon im Vorfeld halt

Der Aufmarsch der deutschen Westarmee vollzog sich ungehindert vom Feind. Während des dreiwöchigen Siegesfeldzugs der deutschen Armee in Polen war der Gegner im Westen nur äußerlich vorfindig und bewogt zögernd in die aus strategischen Gründen freigegebenen schmalen deutschen Grenzbezirke gerückt, ohne einen direkten Angriff auf den Westwall ansetzen zu können. Die überall im Vorfeld sich verteidigenden deutschen Vorposten und nicht zu umgebende Minensperren brachten dem Gegner schon unmittelbar nach dem Einmarsch in diese wenigen kleinen Abschnitte zum Bewußtsein, daß ihm in dem deutschen Verteidigungswall die Vernichtung treffen würde. Bei Saarbrücken und in Ailetal liefen die ersten Schiffe des Westens. Eine durch Panzerabwehrkräfte und Granatwerfer verstärkte Kompanie hielt in einem Abschnitt während der ersten Tage des Krieges den in Stärke von zwei Bataillonen ansetzenden Feind ab, verurteilte einen Panzertraktorwagen und brachte das gesamte Vorgehen zum Stillstand. Eine

bei diesen Kämpfen wertvolle Panzerabwehrkanone konnte von einem Stoßtrupp am nächsten Tag unbeschädigt zurückerobert werden. So überzeugend wiesen unsere Soldaten bereits im Vorfeld den Gegner zurück. Starke feindliche Artilleriefeuer zeigte, daß die Franzosen viel stärkere Kräfte auf Grund der hervorragenden Tapferkeit unserer Soldaten und dem Scheitern ihres Vorgehens vermuteten.

Unsere Westtruppen hatten während des Polenfeldzuges die Aufgabe, sich im hinhaltenen Widerstand zu verteidigen, um den Feind unter möglichst großen Verlusten bis an die deutschen Bunkerlinien heranzulassen, wo er endgültig zum Halten kommen und sich hätte verbluten müssen, hätte er es wagen wollen, gegen diesen modernen Festungswall der Welt anzugreifen. Der Franzose hat es rechtzeitig vorzuziehen, schon im Vorfeld halt zu machen. Allerdings ist er bis an die Bunkerlinie selbst vorgeedrungen. Die gewaltige Verteidigungskraft des Westwalls hat der Gegner überhaupt noch nicht zu spüren bekommen.

Als der Polenfeldzug siegreich geschlossen war und viele Divisionen aus dem Osten nach dem Westen kamen, schwand beim Gegner jegliche Hoffnung, auch nur einen Schritt weiter in deutsches Gebiet einbringen zu können. Schon der erste, tastende Versuch der Franzosen, während der Belagerung unserer militärischen Kraft durch den Polenfeldzug bis an den Westwall heranzukommen, war mit überlegener Feuerkraft abgewiesen worden. An einen Durchbruch der deutschen Verteidigungslinie konnte er niemals ernsthaft auch nur denken. Die Deutsche haben an das Versprechen des Führers, der Westwall ist unbesiegbar, auch vor Beginn des Krieges geglaubt. Unsere Gegner hielten sich den Beweis im vernichtenden Feuer der deutschen Artillerie.

### Unter kräftigen Schlägen ging der Feind zurück

Nach Beendigung des polnischen Feldzuges die Wucht der vermehrten deutschen Truppen noch stärker spürbar wurde, zogen sich die französischen Vorposten unter den kräftigen Schlägen der nachstoßenden deutschen Regimenter bis auf die Reichsgrenze zurück. Von dem groß aller Welt verurteilten französischen Vormarsch in deutsches Gebiet blieb nur eine lächerliche Entschuldigung übrig, das „eroberte Gelände“ aus taktischen Gründen wieder geräumt zu haben, um bessere Stellungen für den Winter zu gewinnen.

In wenigen Tagen waren die französischen Vorposten auf ihre Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Hierbei ist es interessant, übereinstimmend von deutschen Offizieren an allen Fronten die Zurückhaltung zu hören, daß Frankreich politisch die Zurückhaltung des Führers, die deutsch-französische Grenze achten zu wollen, nie gelassen wollte und nicht anerkannt hat, jedoch in militärischer Hinsicht stets damit rechnet. Die kleinen Kampfhandlungen unmittelbar an der Grenze, die in ihrer tatsächlichen Durchführung an den oft unklaren Verlauf der Grenze gebunden sind, lassen erkennen, daß der Franzose aus dieser deutschen Zurückhaltung französische Gebiet zu schonen, stets militärisch Vorteil zu ziehen sucht. Damit erkennt der Franzose militärisch an, was er politisch dem Deutschen nie zuwenden wollte. Für einen wirklich entscheidenden Vorstoß lehnte dem Gegner nicht nur der starke Wille zum letzten Einsatz, sondern der richtige Grund.

Mit großer Vorsicht und viel Mühe hatten die Franzosen in der kurzen Zeit, wo ihre Vorposten auf deutschem Boden standen, bereits Grabensysteme ausgebaut und sich auf eine Verteidigung eingerichtet. Die zahlreichen Geländegenossen und diese Verteidigung bewiesen, daß der Gegner teilweise überrascht und fluchtartig die Stellungen hatte räumen müssen.

### Der moderne Stellungskrieg

Nicht erleben wir im Westen die Erscheinung eines modernen Stellungskrieges, der sich nicht mehr wie im Weltkrieg in den Gräben abspielt, sondern sich auf die Bunkerlinien stützt. Dort liegt die entscheidende Widerstandskraft. Die tatsächlich wohlüberlegte eingeleiteten Vorposten hatten unmittelbar Wacht an der Grenze. Auf Grund der starken Befestigungslinie der Bunkerlinien kann es der Feind nicht wagen, in das deutsche Vorfeld einzudringen, ohne sich dem vernichtenden Abwehrfeuer der deutschen Vorposten auszusetzen, die sich trotz härtester Belastung durch feindliches Feuer mit jeder Widerstandskraft verteidigen und durch ihr heldenmütiges Ausbarren bereit sind, den ersten Stoß eines feindlichen Angriffs aufzufangen. Vor dem unerschütterlichen Wall im Westen mit seinen unerschütterlichen Bunkern, die sich in endloser Reihe durch das Grenzland ziehen, muß jeder noch so starke Ansturm zusammenbrechen.

### Der Soldat des Vorfeldes

Die Soldaten im Vorfeld waren die Träger der bisherigen Kämpfe. Sie haben den modernen Krieg kennengelernt. Die Einsatzkraft des Vorfeldes mit der ungewissen Stille, die jeden Augenblick von der Gewalt einer tödlichen Feuerkraft unterbrochen werden kann, die stets lauende Minengefahr, die hohe Gewissheit, bei Spärruppelunternehmungen als einziger Soldat auf sich allein gestellt, seine ganze junge Kraft einsetzen zu können, gibt dem Kampferlebnis des Westens sein Gepräge. Es ist im allgemeinen nur ein „Kleinrieg“ mit „nur geringer Artillerie- und Spärruppelstärke“, fast eine persönliche Auseinandersetzung der jeweils gegenüberliegenden Truppen.

Das entscheidende Gewehr und die in den Stillefestsitz gesteckten Handgranaten sind die Kennzeichen dieser Kampfhandlungen. Wohl sind sie für das Gesamtbild scheinbar unbedeutend, und doch erfordern sie von jedem einzelnen das Höchste und den tapfersten Einsatz, den er zu geben vermag.

Wachen und warten! Bereit sein und stark bleiben! Ausschauen und vorstoßen! Deutsch und soldatisch sein! Das ist die Haltung unserer Soldaten im Westen, die sich aus der bisherigen Lage ergab und ergeben mußte.

# Dhnmacht Englands gegenüber geheimnisvollen deutschen Kreuzern

Die Turiner „Gazetta del Popolo“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Aufsatz seines nach Panama entkandten Sonderberichterstatters, in dem die Erfolge der deutschen Seefriedführung im Atlantik und die Dhnmacht Englands gegenüber geheimnisvollen deutschen Kreuzern ausführlich dargelegt werden.

Seitdem die Anwesenheit deutscher Schlachtschiffe im Atlantik bekannt geworden ist, so schreibt das Blatt, habe der Seerrieg ein neues Aussehen gewonnen. Die Bildung von Geleitzügen für Beförderung der von England in den amerikanischen Staaten vorgenommenen großen Warenankäufe habe sich als sehr schwierig herausgestellt, nachdem Deutschland alle beteiligten Mächte auf die Gefahren einer Begleitung neutraler Handelsschiffe durch Kriegsfahrzeuge seiner Gegner aufmerksam gemacht habe. Die englischen Kriegsschiffe an den Stützpunkten des Atlantik scheinen nicht in der Lage zu sein, den starken deutschen Kreuzern Widerstand entgegenzusetzen. Auch die britischen Kolonien und Stützpunkte könnten schwerlich einer deutschen Beschleung widerstehen.

Für England sei es äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, die Versorgungspunkte der deutschen Kriegsschiffe ausfindig zu machen. Die Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe im Atlantik sei eine Realität, die darauf hinführe, die Versorgung Englands und Frankreichs lahmzulegen.

## 194 nach Eng'and fahrende Schiffe versenkt

735000 Tonnen seit Kriegsbeginn durch U-Boote und Minen auf den Meeresgrund befördert

Berlin, 1. Dezember. Die Verluste der aus England fahrenden feindlichen und neutralen Handelsschiffe sind weiter gestiegen. In der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 29. November 1939 sind durch U-Boote oder Minen versenkt: a) nach bereits bestätigten Meldungen: 162 Schiffe mit 639 689 Bruttoregistertonnen, davon 52 neutrale Schiffe mit 185 248 Bruttoregistertonnen; b) nach jüngsten Meldungen weitere 32 Schiffe mit 96 079 Bruttoregistertonnen, davon 16 neutrale Schiffe mit 39 321 Bruttoregistertonnen.

Damit sind die Gesamtverluste seit Kriegsbeginn auf 194 Schiffe mit 735 768 Bruttoregistertonnen gestiegen.

In dieser Zahl ist ein besonders hoher Prozentsatz an versenkten Tankern enthalten, und zwar beträgt der versenkte Tankraum 150 867 Bruttoregistertonnen bei einer

durchschnittlichen Tonnage des einzelnen Tankers von 7500 Bruttoregistertonnen.

Unter Berücksichtigung der bekannten Tatsache, daß von englischer Seite die Verluste an eigenen Schiffen, insbesondere in der Nähe der englischen Küste veranschlagt werden, sind die Gesamtverluste noch wesentlich höher anzusetzen.

## Hollands Ostasiendampfer verkehren nur noch bis Genua

Gefährdung durch die englische Minenperre zu groß

Amsterdam, 1. Dezember. Die zunehmenden Gefahren im Kanal und in der Nähe der englischen Küste haben jetzt die niederländischen Reedereien „Nederland“ und „Rotterdamse Lloyd“ veranlaßt, die Ostasiendampfer „Japan van Oldenbarnevelt“ und „Samar“ nach Genua zu dirigieren. Diese beiden Jahrgastschiffe werden ihre Reise künftig in Genua beenden und von Genua aus auch die Rückfahrt nach Niederländisch-Indien durchzuführen. Wie verlautet, besteht die Möglichkeit einer ähnlichen Regelung für sämtliche holländischen Jahrgastschiffe auf der Strecke nach Niederländisch-Indien. Bekanntlich haben die Engländer den Kanal durch eine Minenperre für die neutrale Schifffahrt abgesperrt. Die Durchfahrt befindet sich bei den Downs unterhalb der englischen Küste und bringt daher für die neutrale Schifffahrt zahlreiche Gefahren mit sich.

Der Londoner Rundfunk muß wieder Dampferverluste mitteilen

Berlin, 1. Dezember. Der Londoner Rundfunk meldet, daß ein französischer Zerstörer die Ueberlebenden des britischen Dampfers „Alsmouth“ darunter sieben Offiziere, gelandet hat. Der Dampfer ist im Atlantik von einem U-Boot torpediert worden. Auch die Ueberlebenden des britischen Dampfers „Sheep Crest“, die von einem ehemals polnischen Zerstörer gerettet wurden, sind in England an Land gebracht worden.

## Wieder ein britischer Dampfer überfällig

Berlin, 1. Dezember. Wie gemeldet wird, ist jetzt auch der britische Dampfer „William Humphris“ überfällig. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine gelaufen und untergegangen.

## Britischer 3000-Tonnen-Dampfer gesunken

Amsterdam, 30. November. Der britische Dampfer „Jonian“ (3114 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. 38 Mitglieder der Besatzung kamen in einem Hafen an der englischen Ostküste an Land. Zwei Mann sind verlegt. Nach der Auslage des Kapitäns hat sich eine furchtbare Explosion ereignet, worauf das Schiff sofort sank.

# Die Russen sind in Finnland einmarschiert

Ämtliche Moskauer Mitteilung über den Beginn der Kampfhandlungen

Moskau, 1. Dezember. Um 0.45 Uhr Moskauer Zeit (22.45 Uhr MEZ.) wurde über sämtliche sowjetischen Sender eine ämtliche Mitteilung verbreitet, worin namentlich auch von Sowjetseite der Beginn der Kampfhandlungen gegen Finnland bekanntgegeben wird.

In der Nacht vom 29. auf den 30. November haben sich an der sowjetisch-finnischen Grenze mehrere neue Zwischenfälle ereignet. Um 2 Uhr nachts, so heißt es in der ämtlichen Mitteilung, überschritt beim Dorfe Kowaino (nördlich des Ladogaees) eine Gruppe finnischer Soldaten die Grenze und griff die sowjetische Grenztruppe an. Die finnischen Abteilungen wurden mit starken Verlusten zurückgeschlagen. Um 3.15 Uhr eröffnete eine weitere starke Abteilung finnischer Truppen beim Dorfe Raakul auf der Karelisten Landenge Maschinengewehrfeuer auf die Sowjettruppen. Die Angreifer wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Dabei wurden von den Sowjettruppen in der Nähe des Dorfes Kormianki 10 finnische Soldaten und 1 Unteroffizier gefangen genommen. Um 4 Uhr morgens versuchte eine weitere Abteilung finnischer Truppen auf der

Karelisten Landenge beim Dorfe Termolowo einen Angriff, wurde jedoch von Sowjettruppen mit Maschinengewehrfeuer zurückgetrieben.

In Anbetracht dieser neuen Provokationen mit bewaffneten Ueberfällen seitens der finnischen Truppen erteilte das Oberkommando der Roten Armee den Truppen den Befehl, am 30. November um 8 Uhr die sowjetisch-finnische Grenze zu überschreiten. Abteilungen der Roten Armee rückten sofort an mehreren Punkten der Grenze vor, und zwar auf der Karelisten Landenge um 10 bis 15 Kilometer westlich der Grenze, und von Petrosawodsk aus bis zum See Suojarym. Auf der Karelisten Landenge wurden von den Sowjettruppen mehrere Dörfer und Eisenbahnstationen besetzt; die Stadt Talioki ist bereits erreicht worden. Beim Vormarsch wurden von den Sowjettruppen einige Dutzend Gefangene gemacht.

Gleichzeitig unternahm die sowjetische Luftwaffe trotz ungünstiger Witterung Erkundungsfüge über das Territorium Finnlands und bombardierte die Flugplätze von Wiborg und Helsinki.

# Geringe Artillerie- und Spähtrupp-tätigkeit im Westen

Berlin, 1. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe Artillerie- und Spähtrupp-tätigkeit. Bei der Luftaufklärung über der Nordsee gerieten die eingeleiteten Kräfte in ein schweres Unwetter. Vier Flugboote mußten auf See niedergehen und wurden teilweise beschädigt. Die Besatzungen sind sämtlich gerettet.

## Generaloberst von Brauchitsch an der Oberrheinfront

Berlin, 1. Dezember. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hat sich an die Oberrheinfront zur Besichtigung der dort eingeleiteten Truppen gegeben.

## „Aufrichtige Zuneigung für die Sache der Falange“

Verbaste Anteilnahme Deutschlands an der Besetzung von José Antonio Primo de Rivera

Madrid, 1. Dezember. Der deutsche Botschafter von Stotter landte an den Generalsekretär der Falange Tradicionalista, General Muñoz Grande, ein Schreiben, in dem er u. a. folgendes ausführt:

Anlässlich der Besetzung des großen Patrioten spreche ich meine aufrichtige Anteilnahme und Zuneigung für die Sache der Falange, symbolisiert in der Persönlichkeit ihres Gründers, aus. Nicht nur als Botschafter Deutschlands und Vertreter des Führers in Spanien, der uns stets befreundeten Nation, schreibe ich diese Zeilen, sondern gleichzeitig als Mitglied der Nationalsozialistischen Partei, die sich mit der nationalindianalistischen Bewegung und der Sozialdemokratie eng verbunden fühlt. Unser Führer ist bei der Grablegung von einer Abordnung der NSDAP vertreten, die an der Gruft des nationalspanischen Helden einen Kranz niederlegt, dessen Schleife das Abbild der Standarte des deutschen Staatschefs trägt und seinen Namen. Zusammen mit dem Führer bringt ganz Deutschland dem neuen Spanien seinen Ehrentribut vor dem Gange des glühenden Patrioten und erlauchten Gründers der großen Partei dar.

## Der deutsche Botschafter beim argentinischen Außenminister

Besprechung über die Blockademaßnahmen Englands

Buenos Aires, 1. Dezember. Der deutsche Botschafter, v. Thermann, wurde am Mittwochabend von Außenminister Cantillo empfangen. Im Verlauf einer längeren freundschaftlichen Unterredung wurden auch die beiden Länder betreffenden Fragen, insbesondere die neue Lage und die sich daraus ergebenden Folgen erörtert, die durch die verschärfsten Blockademaßnahmen Englands für den Handel der neutralen Länder entstehen. Der Außenminister stellte in diesem Zusammenhang eine Erklärung der argentinischen Regierung in Aussicht.

## Die Stimmung des deutschen Volkes ist gut

Der stellvertretende amerikanische Militärattache weiß Grenzmeldungen zurück

Neuport, 1. Dezember. Der stellvertretende amerikanische Militärattache in Berlin, Major Percy Blad, der nach dreijähriger Anwesenheit wieder aktiv wird, erklärte bei seiner Ankunft in Neuport, er glaube nicht an die Greuelgeschichten, die den deutschen Truppen in Polen angedichtet wurden. Am Gegenteil, die Truppen hätten die polnischen Kriegssopfer sogar verspielt. Blad lehnte eine Erklärung zu der Frage ab, wer den Krieg gewinnen werde, indem er hinzufügte, daß Deutschland seinen aktiven Vorkampfmangel habe. Die Stimmung des deutschen Volkes sei gut, da das deutsche Volk von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt sei und sich als angegriffen betrachte. Jeder Deutsche fürchte nichts mehr, als eine Wiederholung des Versailles Diktates.

# Schatten der Vergangenheit

Roman von Bruno Sibler Hofmann

321 (Nachdruck verboten.)  
der auf seinem Gemüt lastet? Gibt es noch etwas, außer jener Schuld der Vergangenheit — vorausgesetzt, daß dieser Mann selbst sie auf sich geladen hat? Oder liebt er da, von der Würde eines anderen gebeugt? Möglich auch, daß eine eigene Schuld neueren Datums ihn zu dem machte, was sich hier zeigt, da der Mann sich unbedacht glaubt: ein vom Schicksal oder ein von schwerwichtigen Gedanken überwältigter Mensch.

Gebilen kann sich nicht denken, daß dieser Varta der Mann wäre, der ohne Grund aus purer Sentimentalität und allgemeinem Weltweh hier an einem karmischen Tage, wo er ohne Gebilen sicher sein dürfte, niemanden zu treffen, an Gräbern verweilen würde. Besucher, die der Schwermütigkeit halber und ohne jede persönliche Beziehung diesen Ort aufsuchten, würden sich doch anders verhalten.

Jetzt legt Varta sich wieder in Bewegung, und es scheint, daß er den Friedhof verlassen will. Er durchschreitet die Pforte und schließt sie hinter sich. Gebilen kann jetzt sein Gesicht sehen. Die Frauen sind zusammengezogen, der Mund ist fest geschlossen. Er sieht erst aus, düster und vernonnen. Jasper hat nicht den Eindruck, daß es sehr zweckdienlich wäre, ihm jetzt zu begegnen und überlegt gerade, wie er dem ausweichen kann, wenn Varta auf demselben Wege zurückkommen sollte. Aber das tut der andere nicht. Vielmehr geht er bis an die nächste Ecke der Einfriedlung und blickt dort zu einem Schild auf, das vermutlich eine Art Beweiser darstellt. Man sollte eigentlich annehmen, daß er hier Bescheid wüßte, sagt sich Gebilen, wenn er wirklich von Kind an mit der Insel vertraut wäre.

Varta legt seinen Weg in der Richtung nach dem Strande fort. Als er außer Sicht gekommen ist, sieht Gebilen auf, klopft den Rand von seinen Kleidern und beacht sich gleichfalls nach der Pforte.

In ihrer Mitte ist ein Schild angebracht, auf dem die Worte stehen: „Friedhof der Heimatlosen“.

Darüber ist Jasper nicht im Zweifel gewesen. Er tritt rasch ein und geht bis zu dem Grab, vor dem Varta gestanden hat. Da ist ein schlichtes, grau gestrichenes

Kreuz, und auf dem Querbalken findet sich in schwarzen Ziffern nichts als ein Datum, und Gebilen vermerkt die Nummer 197 in seinem Taschenbuch.

Dann hebt er sich weiter um. Auf fast allen Kreuzen findet sich nichts anderes als die Angabe eines bestimmten Tages, wohl des Tages, an dem die betreffende Leiche geborgen worden ist. Aber dann erndet Jasper, daß das Kreuz unmittelbar neben dem, vor dem er steht, einem Namen zeigt: Vroute Larsen, geb. de Vries. — Auf diesem Grabhügel befindet sich ein verrosteter Behälter, in dem ein verblöhter Strauß Heidekraut steht.

Also hier hat man der Selbstmörderin den Platz zur letzten Ruhe angewiesen. Und wer ist jener Unbekannte, den man neben sie gebettet hat? Vor dessen Grabe verneigt Varta soeben noch in tiefen Gedanken stand?

Auch Gebilen hebt jetzt so da, ohne sich dessen bewußt zu sein.

Dann geht er zwischen den Grabreihen weiter, den Mittelweg entlang. Auf dem Wege zur Pforte macht Gebilen noch einmal bei den benachbarten Gräbern halt. Dann verläßt auch er den Friedhof und geht zu dem Schild, an dem vorhin Varta gestanden hat.

„Archiv der geborgenen Hinterlassenschaften im Gebäude der Rettungswache.“

Eine Hand zeigt die Richtung an, in der Varta weiterging. Gebilen schlägt denselben Weg ein. Er führt weiter dem Nordstrand zu, und nach einer Viertelstunde sieht Jasper ein schuppenartiges Gebäude mit großem Tor vor sich liegen. Dieses Einfahrtstor ist dem Meer zugewandt, und ein breiter betonierter Weg führt von hier zum Strand hinunter. Schon außerhalb des Tores sind Rettungsringe und Stangen festgemacht, zur Seite des Schuppens ist eine kleine Jolle aufgedockt, und festob liegt das breite, feste Boot, das einen Wulst von Segeltuch mit daran befestigten Leinen rings um die Bordkante als Rettungsboot erkennen läßt. Das große, sechszählige Zwölfmännerboot steht vermutlich im Innern des Schuppens.

Als Jasper näher herangeht, sieht er, daß sich in dem großen, grün gestrichenen Tor noch ein kleinerer Eingang befindet. Auf dieser Tür ist ein Blechschild mit bildlicher Anleitung für erste Hilfeleistung.

Daneben befindet sich ein kleineres Schild: „Archiv: geöffnet von 9—1 Uhr.“

Die Tür ist verschlossen, und anscheinend ist niemand in dem Gebäude. Also ist auch Varta umsonst gekommen und hat unverrichteter Dinge wieder gehen müssen; denn da er eigens das hierher verweisende Schild gelesen und

den bezeichneten Weg eingeschlagen hat, zweifelt Gebilen keinen Augenblick, daß es Vartas Absicht gewesen ist, sich etwas aus dem Archiv zeigen zu lassen. Dazu würde er sich allerdings der Hilfe des Peter Larsen bedienen müssen, denn Gebilen erinnert sich jetzt, daß Meta ihm gesagt hat, der alte Mann habe die Aufsicht über dieses Archiv. Das müßte eigentlich auch Varta bekannt sein, und auf besonderes Entgegenkommen könnte er wohl kaum rechnen.

Von Varta ist keine Spur mehr zu sehen. Um festzustellen, ob er auf irgendeinem anderen Wege ins Haus gelangt sein könnte, geht Jasper noch rings herum, aber außer ein paar kleinen Fenstern findet sich keine weitere Öffnung. Niemand kann hier eingedrungen sein. Also haben die Dänen den einsamen Wanderer inzwischen aufgenommen.

## Dreizehntes Kapitel

Gebilens Entschluß ist gefaßt. Er entspringt der Ueberlegung, daß es für ihn wichtig sein könnte, das Archiv der Hinterlassenschaften zu besichtigen, ehe Varta daselbe tun würde. Dieser Vorsprung könnte ausnützlich sein. Varta würde es kaum gelingen, Peter Larsen zu der Gefälligkeit zu bewegen, ihm außer der Zeit das Archiv zu öffnen. Auch hat er vielleicht gar nicht besondere Eile. Dagegen traut sich Gebilen wohl zu, in diesem Punkt zu erreichen, was er wünscht, vorausgesetzt, der Alte wäre nicht gerade sinnlos betrunken oder sonst unauffindbar. Daher schlägt er den Weg zu der Hälfte am Hügelgraben ein. Nach flüchtiger Orientierung merkt er, daß die Entfernungen bis dorthin nicht so groß ist, wie er zuerst angenommen hat.

Als er sich der Behausung des ehemaligen Dorfschullehrers nähert, bleibt er überrascht stehen. Trotz des starken Windes steht die Eingangstür offen, und Gebilen hört laute Stimmen. Sein erster Gedanke ist, daß Varta doch den gleichen Einfall gehabt hat wie er selbst, daß er es ist, der in der Hälfte steht, und daß —

Lauschend bleibt er stehen.

Rein, die Stimme ist die einer Frau. Und der Schrei, ist niemand anderes, als Larsen selbst. Die Worte der Frau sind nicht zu verstehen, aber die Stimme kennt Jasper sofort wieder. Das ist Josephine. Ob etwa Varta mit ihr dort ist?

(Fortsetzung folgt.)

# Kämpfe in Nordwest-Indien flammen auf

Berlin, 30. November. Wie aus zahllosen Meldungen der letzten Wochen hervorgeht, sind die Kämpfe in Waziristan im Nordwesten Indiens wieder ausgeflammt. Die von der indischen Kongresspartei gebildeten Regierungen der Provinzen sind zurückgetreten, der heilige Führer der indischen Massen, Gandhi, hat erklärt, die Forderungen des Volkes würden nicht eher befriedigt sein, als bis der britische Imperialismus aus Indien gewichen sei. Der Kongress hat den Beschluß gefaßt, nicht mehr mit England zusammenzuarbeiten, bis Indien seine Freiheit erhalten hat. Indien befindet sich im Aufbruch gegen seine britischen Herren und Unterdrücker.

Mit wie tiefer Besorgnis England die Entwicklung in Indien betrachtet, geht aus der Tatsache hervor, daß Großbritannien von einem Abkommen mit Nepal Gebrauch macht und Gurkha-Truppen aus diesem Lande im Himalaja-Gebiet, das an Tibet grenzt, angefordert hat. Wie in London mitgeteilt wird, werden insgesamt acht Bataillone von Gurkha-Truppen aus dem Lande Nepal nach Indien transportiert werden, um hier Dienst zu tun.

## Englische Ausreden ziehen nicht mehr

Berlin, 30. November. Der Moskauer Rundfunk verbreitet eine Meldung aus Bombay, in der es u. a. heißt: Dem Versuch der englischen Regierung, die Nichtgewährung der Unabhängigkeit für Indien mit der Ausrede zu entschuldigen, es sei dies wegen der bestehenden religiösen Feindschaft zwischen Mohammedanern, Hindus und Angehörigen anderer Religionen, wird entgegengehalten, daß ja alle diese religiösen Gruppen die Selbstregierung für Indien fordern. Diese Probleme sind nicht durch eine fremde Regierung, sondern nur durch ein politisch unabhängiges Indien zu lösen.

## Für eine deutsch-italienisch-japanisch-russische Zusammenarbeit

Eine Rede des japanischen Botschafters Shiratori

Osaka, 30. November. Der frühere japanische Botschafter in Rom, Shiratori, hielt vor der Industrie- und Handelskammer in Osaka eine Rede über die internationale Lage. Er betonte, daß Japan den Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion als Beweis ansehe, daß Deutschland sich nicht von Japan trenne. Er sei, führte er weiter aus, von den freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Italiens Japan gegenüber überzeugt, und es sei keinerlei Wechsel eingetreten.

Shiratori entwickelte ausführlich die Bestimmung der vier Länder Deutschland, Italien, Japan und Rußland, und die dieselben zusammenarbeiten hätten. Die Zusammenarbeit würde die alten Einflüsse vollkommen abschütteln, natürlich könnte nichts die Kontinentalpolitik Japans beeinflussen. Shiratori erwähnte zum Schluß, daß der Abschluß eines Bündnisses Japan-Deutschland-Italien-Sowjetunion die endgültige Regelung der China-Angelegenheiten bedeuten würde. Diese Regelung würde von allen als dringend notwendig anerkannt. Japan hätte keine nationalen Verteidigungspflichten im Pazifik zu erfüllen. Shiratori endete mit einem Appell an die Sowjetunion, die Idee der Weltrevolution aufzugeben und sich mit dem Nationalismus zu befassen.

## Auf dem Wege zur russisch-japanischen Verständigung

Moskau, 30. November. Wie auch von hiesiger japanischer Seite verlautet, soll die Konferenz der gemischten sowjetisch-japanischen Grenzkommission in Tschita, die ursprünglich für den 30. November angesetzt war, am 1. Dezember zusammenzutreten. Die sowjetisch-japanischen Verhandlungen sollen Anfang Januar in Moskau beginnen. Die Verhandlungen über die Fischereikonvention, die bis zum Ende des Jahres auf ein weiteres Jahr verlängert werden muß, sollen unabhängig davon schon früher geführt werden, und zwar voraussichtlich in Tokio.

## Schatten der Vergangenheit

Roman von Brümfißler Jofuwan

331 (Hochdruck verboten.)  
„Das ist mir ganz egal“, hört er Larsen gereizt erwidern. „Machen Sie doch, was Sie Lust haben. Das geht mich doch an? Ich hab die Vormundschaft abgelehnt, daß Sie es wissen, und ich will nichts damit zu tun haben. Frau de Bries hat sich ja dazu hergegeben, wovon Sie sich doch an die. Ich hab nichts gegen Sie, Frau Barla — aber mit Ihrem Mann und seinen Sachen will ich nichts zu tun haben! Nicht das allgeringste! Mir lang's, das kann ich Ihnen sagen!“  
Offenbar ist Barla doch nicht da. Gehlsen geht näher und steht durch die Tür. Da sitzt Josephine auf dem Bett, wo er selbst vor zwei Tagen gesessen hat, und blickt mit geiztem Kopf vor sich hin. Vor ihr steht Peter Larsen, zur Bestätigung seiner Worte noch wild mit den Armen durch die Luft fahrend und wütend im Gesicht.  
„Ich verstehe Sie“, sagt Josephine leise. „Und Sie begreifen auch mich, das weiß ich genau. Verdammt kann ich nicht an Sie denken, wie die Dinge nun einmal liegen, und wie Sie dazu eingestuft sind. Darum hat er mich gegeben. Er ist der Auffassung, daß Sie mit Frau de Bries zusammen die Vormundschaft für das Kind übernommen hätten.“  
„Hab ich nicht.“  
„Dann wird es also das Richtige sein, wenn ich Frau de Bries aussuche. Was tragend geschehen kann, soll doch geschehen. Denken Sie einmal nicht nur an sich, sondern auch an das Kind. Sehen Sie — ich selbst.“  
Er erhebt sich und wagt wie entschuldigend die Achseln.  
„Ja, das ist aller Hochachtung wert“, murmelt Larsen. „Und ich will Ihnen ja nichts in den Weg legen, Frau Barla. Ist ja nicht das Kind meines Sohnes, wenn es auch Larsen heißt — sondern.“  
„Herr Barla ist bereit, die Juge zu adoptieren“, sagt Josephine. „Da Sie beantragt haben, daß es den Namen Larsen nicht führen soll.“  
Gehlsen fällt es bei dieser Unterredung plötzlich wie Schuppen von den Augen. Also Juge ist das Kind, von dem Barla und Josephine am gestrigen Abend gesprochen haben. Ingeborg, die kleine Tochter der verstorbenen Boule de Bries, an deren Grab er noch eben gestanden

## Britischer Major in Gefangenschaft indischer Freiheitskämpfer

Kabul, 1. Dezember. Der britische Major, der kürzlich in Nordwestindien von indischen Freiheitskämpfern entführt wurde, befindet sich noch in Gefangenschaft der Waziri. Die englischen Behörden haben sich bisher vergeblich um seine Freilassung bemüht. Es wurde ihm erlaubt, den englischen Militärbehörden in einem Brief mitzuteilen, daß er gesund sei und noch immer im nordwestlichen Waziristan gefangengehalten werde.

## Britischer Gouverneur in Ludnow machtlos

Kabul, 1. Dezember. In Ludnow ereignete sich ähnlich wie erst vor einigen Tagen in Allahabad wieder ein Flaggenzwischenfall. Der britische Gouverneur dort erhob Protest dagegen, daß man auf dem Universitätsgebäude in Ludnow die Flagge des indischen Nationalkongresses gehißt hatte und verlangte, daß sie heruntergeholt werde. Auf Grund von Drohungen wurde tatsächlich auch die Flagge zunächst herabgenommen, jedoch bereits eine halbe Stunde später erneut gehißt. Die weiteren Proteste des britischen Gouverneurs wurden zurückgewiesen.

## Aufstand in der Südafrikanischen Union?

Rom, 1. Dezember. Die römische Zeitung „Tevere“ meldet aus Amsterdam, in holländischen Kreisen spreche man ernsthaft von einem Aufstand in der Südafrikanischen Union. Mehrere südafrikanische Städte hätten sich gegen das Regiment und vor allem die englandfreundliche Haltung des General Smuts empört. Man habe daraufhin sofort eine verschärfte Post- und Pressezensur eingeführt.

## Daladier fordert neues Versailles

Brüssel, 30. November. In der französischen Kammer wurde von Daladier und im französischen Senat von Chauvignery eine Regierungserklärung abgegeben, in der die Einjahresbereitschaft der französischen Armee und das unverbrüchliche Bündnis mit England gefeiert wurden. Den angeblichen Greueln in Polen — wobei indes nicht an die unermesslichen Massenmorde von Bromberg gedacht wurde — wurde breiter Raum gegeben, offenbar um die Kriegsbegeisterung zu schüren. Als Kriegsgrund wurde außerdem angegeben die Notwendigkeit, Frankreichs Sicherheit und Freiheit vor einem Deutschland zu verteidigen, das Frankreich in Wirklichkeit nie bedroht hat.

## 309 Stimmen für Daladier

Brüssel, 1. Dezember. Nach Abgabe der Regierungserklärung durch Ministerpräsident Daladier unterbrach die französische Kammer ihre Sitzung bis gegen 21 Uhr. Nach Wiederaufnahme stimmte sie in Gegenwart sämtlicher Minister über den Gegenentwurf des Vorsitzenden des Finanzausschusses ab. Ein rechtsgerichteter Abgeordneter erläuterte dieses dahin, daß die Kammer der Regierung die verlangten außerordentlichen Vollmachten gewähren, aber nichts von ihren Rechten abtreten wolle. Ministerpräsident Daladier lehnte den Antrag des Finanzausschusses ab und stellte die Vertrauensfrage. Daraufhin zog der Vorsitzende des Finanzausschusses seinen Antrag in seinem persönlichen Namen zurück, „um nicht die Existenz der Regierung in dieser tragischen Zeit aufs Spiel zu setzen“. Da der Antrag aber weiterhin vom Finanzausschuss unterstützt wurde, kam es zur Abstimmung, wobei der Gegenentwurf des Finanzausschusses auf Abänderung des Gesetzes über die Organisation der Nation in Kriegzeiten mit 309 gegen 189 Stimmen abgelehnt wurde.

## 175 Stimmen gegen Daladier

Brüssel, 1. Dezember. Nach Pariser Meldungen hat die französische Kammer am Donnerstagnachmittag die Gesamtheit des Gesetzesentwurfes über die Regierungsvollmachten mit 318:175 Stimmen angenommen. Der vorher — nachdem Daladier drohend die Vertrauensfrage gestellt hatte — mit 309:189 Stimmen abgelehnte Änderungsantrag des Finanzausschusses hatte vorgeesehen, daß jede neue Finanzmaßnahme der Regierung innerhalb eines Monats der Kammer zur Genehmigung vorzulegen sei.

## Aus aller Welt

Hohe italienische Auszeichnung für Generalinspektor Dr. Todt. Der italienische Vizepräsident Attolico hat den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt empfangen, dem er das Großkreuz des italienischen Ordens der Krone überreichte, das ihm der König und Kaiser auf Vorschlag des italienischen Außenministers verliehen hat.

Neue Beauftragte für das DMW-Werk „Glaube und Schönheit“. Reichsjugendführer Baldur von Schirach ernannte an Stelle der wegen Verheiratung ausgeschiedenen Übergangsführerin Clementine zu Castell zur neuen Beauftragten für das DMW-Werk „Glaube und Schönheit“ die bisherige Führerin des Obergaues Wien, Gausführerin Annemarie Kaspar.

Scheidemann gestorben. Eine üble Größe des Weimarer Parteienstaates, nämlich der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann, ist in Kopenhagen gestorben. Scheidemann war seit 1934 in Kopenhagen ansässig und hat noch bis zuletzt Artikel für sozialdemokratische skandinavische Blätter wie auch für amerikanische Zeitungen geschrieben.

Preisvorschriften auf Kosten des Reiches verlegt. — Kaufmann erhielt 100 000 RM. Ordnungsgeld. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat den Kaufmann Heinz Knorr in Brand bei Aachen (Egermühle) mit einer Ordnungsgeldstrafe von 100 000 RM bestraft, weil er bei Schrotterlieferungen zum Bau des Westwalls gräßlich die Preisvorschriften verlegt und sich auf Kosten des Reiches zu bereichern versucht hat.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 29. November 1939 ist der 33-jährige Josef Zellner aus Alfafelchlo hingegerichtet worden, der vom Schwurgericht München I wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Zellner hat am 18. Mai d. J. in München seine Ehefrau in heimtückischer Weise erschossen, weil er ihrer überdrüssig geworden war.

265 Tote auf der „Kawalpindi“. Die die englische Admiralität jetzt bekannt gibt, sind auf der „Kawalpindi“ 265 Mann, darunter 30 Offiziere, ums Leben gekommen.

Deutsche Aufklärungsflüge haben England sehr nervös gemacht. Eine englische Gemeinde, deren Name nicht genannt wird, ist durch eine Hühnerjagd in den panischen Schrecken eines Luftangriffes versetzt worden. Das ergab sich aus einem Brief der zuständigen Luftschiffstelle an Lord Procter, den dieser am Mittwoch im Oberhaus verlas. Der zuständige Luftschiffwart hatte nämlich an ihn geschrieben, daß das Pfeifen der Treiber allgemein als Luftwarnsignal aufgefaßt worden wäre, und daß er darum bitte, bei künftigen Jagden das Pfeifen auf ein Minimum einzuschränken.

Grandi zum Präsidenten der faschistischen und korporativen Kammer ernannt. Justizminister Graf Dino Grandi ist auf Vorschlag des Duce vom König und Kaiser zum Präsidenten der faschistischen und korporativen Kammer ernannt worden.

Durch falschen Fliegeralarm in den Keller gejagt. Eine wahre Panik lösten fünf französische Soldaten in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Bordeaux aus, als sie in stark angetrunkenem Zustand die Alarm sirene in Tätigkeit setzten. Die gesamte Bevölkerung, die aus dem Schlafe geweckt wurde, stürzte eilig in die Keller, und wenig später traten die großen Scheinwerfer in Tätigkeit und suchten vergeblich den Himmel nach feindlichen Flugzeugen ab. Erst nach geraumer Zeit wurde der lächerliche Scherz bemerkt. Die fünf Soldaten wurden verhaftet und den Militärbehörden übergeben.

Dochwasser in Belgien. Die Ueberschwemmungen, die infolge der anhaltenden Regenfälle in ganz Belgien eingetreten sind, haben einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen. Bei Brüssel ist der Senne-Fluß über seine Ufer getreten und mehrere Vorstädte in Brüssel stehen teilweise unter Wasser. In der Vorstadt Anderlecht steht das Wasser in den Straßen bis anderthalb Meter hoch. Da die meisten Häuser durch die Fluten von der Umwelt abgeschnitten sind, mußten die Einwohner mit Booten in Sicherheit gebracht werden. Besonders stark sind die Ueberschwemmungen im Flußgebiet der Maas. In Wille hat das belgische Militär mehrere Stellungen und Verschanzungen an der französischen Grenze räumen müssen. In Morionet, in nächster Nähe von Aachen, hat das Dochwasser ebenfalls schweren Schaden angerichtet und ein Menschenleben gefordert. Auch in Flandern stehen weite Gebiete unter Wasser; an mehreren Stellen haben die Flüsse Schelde, Dender und Doume ihre Dämme durchbrochen.

Larsen geht einen halben Schritt voraus, er hat seine Kopfbedeckung aufgesetzt und der Wind zerrt an seinem wildwuchernden grauen Haar.

Sie sind an den Schuppen gekommen und Larsen sucht aus dem Bund den passenden Schlüssel aus, um die kleine Tür in der großen Einfahrt zu öffnen. Dann läßt er Gehlsen und Josephine eintreten.

Zunächst sehen sie sich in der geräumigen Halle dem großen Rettungsboot gegenüber, das hier auf einem massiven Fahrgestell ruht, es überragt sie hoch, als sie daran vorbeigehen, einer Tür im Hintergrund zu, die Larsen mit einem zweiten Schlüssel öffnet. „Archiv“ steht auf einem Schild über dem Eingang. Sie treten in einen nicht großen Raum. An den Wänden befinden sich Schränke mit verglasten Türen. Dahinter liegen in Nischen, die alle mit Nummern versehen sind, verschiedene Gegenstände, kleinere und größere Bündel.

„Da können Sie hineinschauen“, belehrt Larsen die Besucher. „Da steht immer die Nummer vom Grab dran, in dem der Tote liegt, bei dem die Sachen gefunden wurden. Und das Datum, an dem er geborgen wurde.“

Eine eigenartige Velleumdung bemächtigt sich Gehlsens, als er mit Josephine an diesen Schränken entlang geht, an diesen stummen Zeugen so mancher rätselhaften und unbekanntem menschlichen Vergangenheit, an den vertrauten, letzten Bestürmern von Personen, deren Namen niemand weiß, und die das Schicksal aus den entlegenen Ländern und Lebensdichten hier zusammengewürfelt hat. Sie sehen stumm durch die Scheiben und betrachten die Uhren, Ringe, Zigaretten- oder Tabakdosen, Messer, Waffen, Kleiderbündel und andere Habe.

„Wenn Sie über einen bestimmten Toten Näheres ermitteln wollen“, sagt Larsen, „können Sie auch die Bündel geöffnet bekommen, mit den Sachen, die sie an hatten. Aber dazu müssen Sie eine Genehmigung von der Behörde haben und sich ausweisen.“

Gehlsen fragt darauf, in welchem Fach die Sachen liegen, die zu dem Grab 197 gehören.

Larsen sieht sich um und deutet dann auf ein Abteil an der gegenüberliegenden Wand. „Das war einer von den letzten“, sagt er.

Gehlsen geht hinüber und Josephine folgt ihm zögernd.

Hinter dem Glas liegt ein Kleiderbündel, das nur sehr wenig zu enthalten scheint — und außerdem ein Ring.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus der Heimat.

Am 1. Dezember konnte der beim hiesigen Postamt tätige Oberpostkassierer Max Schurig sein 40-jähriges Dienstjubiläum begehen. — Am gleichen Tage konnte im benachbarten Hermsdorf Rentmeister Hermann Stange auf eine 40-jährige Tätigkeit bei der prinzipal Schönburgischen Schlossverwaltung zurückblicken. Wir gratulieren den Jubilaren!

— Auf Schloß Gutesborn verstarb im Alter von 71 Jahren Prinz Ulrich von Schönburg-Waldenburg. Der Verstorbene war der Bruder des Hermsdorfer Schlossherrn.

## Sächsische Nachrichten

### Die Versorgung mit Eiern

Das Landesernährungsamt — Abteilung B — beim Sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt: Auf die Abschnitte 0 und 5 der vom 20. November bis 17. Dezember 1939 gültigen Reichsliste für Narmelade, Zucker und Eier werden in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember je ein Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. In der Zeit vom 7. bis 17. Dezember werden weiterhin zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Das Nähere wird noch bekannt gemacht.

### Aus der Arbeit der sächsischen Geflügelzüchter

Wie der Kleintierzüchter überhaupt, so sind im Rahmen des Vierjahresplanes insbesondere auch den Geflügelzüchtern wichtige Aufgaben der Ernährungswirtschaft gestellt, die sich naturgemäß im Zeichen der Kriegswirtschaft noch dringender gestalten. Demgemäß haben auch die Fachschaften der Geflügelzüchter im Vogelland in den letzten Jahren eine intensive Berlingsamungsstätigkeit gezeigt und züchterliche Aufklärungsarbeit geleistet, die für das Frühjahr 1939/40 wieder neu in Angriff genommen worden ist. Eine große Rolle spielt begleitend hierzu die Frage der Futtermittel, und es gilt, gewisse Schwierigkeiten in der Futtermittelversorgung mit Hilfe der Organisation zu überwinden. Wie auf der Bezirksversammlung der Geflügelzüchter von Freuen-Lengensfeld bekannt gegeben wurde, werden in diesem Jahre verschiedene Geflügelzuchtversammlungen anfallen, und die im Frühjahr 1939/40 geplante Bezirksversammlung wird um ein Jahr verschoben und soll dann in Waldsachsen abgehalten werden. Am ganzen Sachseingau werden in diesem Frühjahr nur sechs große Schauen veranstaltet werden, davon eine im Vogelland, die um die Jahreswende in in Plauen stattfinden wird. Als Ersatz für die großen Beratungen im Vogelland und im Kreise Auerbach sollen allenthalben noch Möglichkeit örtliche Geflügelversammlungen abgehalten werden. Die organisierten Geflügelzüchter helfen in ihrer Arbeit, den Notwendigkeiten der Zeit Rechnung tragend, das Prinzip der gegenseitigen Hilfe gegenüber dem früher herrschenden Selbstinteresse zu überwinden. In dieser Beziehung wird die Kreisversammlung der organisierten Geflügelzüchter in Auerbach am 10. Dezember über reiche Beratungen- und Vortragstoff bieten.

### Leipzig führt die Haushaltkarte ein

Für die Abgabe von Waren, die nicht markenspezifisch sind, aber doch gerecht und gleichmäßig an die Bevölkerung verteilt werden sollen, ist Leipzig, und zwar wahrscheinlich ab 1. Januar, eine Haushaltkarte einzuführen. Die bisherige Handhabung, Kundenkarten zu führen oder andere Lebensmittelformen abzuheften, hat infolge der fehlenden Einheitlichkeit zu mancherlei Schwierigkeiten geführt, die mit der Einführung der neuen Karte beseitigt werden. Die Karte wird auf der Vorderseite mit dem Namen des Haushaltes versehen und der Angehörigen des Haushalts angegeben. Auf der Rückseite ist sie in verschiedene Rubriken eingeteilt, in die die jeweiligen Geschäftsinhaber ihre Stempel drücken.

Die Verteilung für das Weihnachtseisen erfolgen noch auf Kundenkarte. Aber auch hier ist das Ernährungsamt bemüht, dafür zu sorgen, daß jeder Haushalt seiner Kopfzahl entsprechend gleichmäßig zu Weihnachten einen ordentlichen Weihnachtseisen erhält, sei es nun Gänse oder Hähnchen. Wie groß die Aufgabenbereiche des Ernährungsamtes sind, geht daraus hervor, daß es nicht weniger als sieben Abteilungen mit zwölf Beamten und rund 250 Angestellten umfaßt, die die Güter von der Erzeugung bis zum Verbrauch und vom Verkauf bis zum Verbraucher bearbeiten. Für den Verkehr mit dem Einzelhandel wird demnächst eine zweite Bezugsstellenkarte eingerichtet.

**Oberverwaltungsamt Dresden-Bauhen**  
Das Oberverwaltungsamt Bauhen wird am 1. Januar 1940 aufgelöst. Seine Aufgaben werden vom Oberverwaltungsamt Dresden übernommen, das die Bezeichnung Oberverwaltungsamt Dresden-Bauhen tragen wird. Damit verwindet einer der letzten Akte der früheren Kreisbauhauptmannschaft Bauhen, da das Oberverwaltungsamt Bauhen für das Gebiet der früheren Kreisbauhauptmannschaft Bauhen zuständig war.

## Gasthof zu Medingen.

Morgen Sonntag öffentl. Tanz!  
Es laden freudl. ein H. Meyer u. Frau.

Soeben erschienen:

## Kriegsbücherei der deutschen Jugend

Preis 20 Pf.

## H. Rühle, Mühlstr. 15

**Kirchennachrichten.** Sonntag, den 3. Dez. 1939  
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/11 Uhr Adventsfest im Kinder Gottesdienst.

Nachm. 1/4 Uhr Abendmahlsfeier.

## Flussanbahn

„Mein Vater u. ungeliebte Leidenschaft“ wird durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit von dieser Leidenschaft befreit. Sie sind, ich schreibe Ihnen gern kostenlos meine Aufklärungsschrift m. Dankschreiben v. Gehalt. Das Mittel kann Sie d. Apotheken beschaffen.  
Max Müller, Heilmittelvertrieb  
Bad Weiler Hirsch bei Dresden

## Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus.

### Leipziger Frühjahrsmesse international

Trotz des Krieges wird die bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse, die unter allen Umständen vom 3. bis 10. März stattfinden wird, ihren internationalen Charakter wahren. Aus den neutralen Ländern haben bereits eine große Zahl von Kaufleuten ihre Absicht die Messe zu besuchen, zum Ausdruck gebracht. Um diesen Wünschen Rechnung zu tragen, werden Eisenbahngesellschaften und Schiffsahrtsgesellschaften zahlreicher Länder wieder Vergünstigungen für die Reise nach Leipzig gewähren. Zulagen liegen bereits vor aus Belgien, Dänemark, Finnland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, den Niederlanden, Rumänien und der Schweiz. Da mit einem starken Besuch aus dem neutralen Ausland zu rechnen ist, werden auch wieder Messe-Sonderzüge gefahren werden. Der genaue Fahrplan dieser Sonderzüge wird auf der Anfang Dezember stattfindenden internationalen Jahrsplanungskonferenz festgelegt. Man sieht, alle Vorbereitungen für die Leipziger Frühjahrsmesse 1940 erfolgen planmäßig.

### Geltungsbauer der Festtagsskifahrerarten

Festtagsskifahrerarten werden bei der Reichsbahn in diesem Jahr zu Weihnachten mit einer Geltungsbauer von 21. Dezember 1939 (Donnerstag vor Weihnachten) bis zum 4. Januar 1940 (Donnerstag nach Neujahr) ausgegeben. Die Geltungsbauer der am 21. und 22. Dezember 1939 gefahrenen Ar-beitererückfahrarten endet am 4. Januar 1940.

### Auch die Bienenvölker werden erjagt

Bei der am 4. Dezember stattfindenden allgemeinen Viehzählung ist besonderer Wert vor allem auch auf die Erfassung der Bienenvölker zu legen. Die im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft notwendig gewordene rasche Zusammenfassung der Züchterwirtschaft macht genaue Unterlagen über die Anzahl der vorhandenen Bienenvölker unentbehrlich. Bei der Viehzählung sind alle überwinternden Völker, auch die Reservevölker anzugeben. Bienenvölker, die nicht erjagt wurden, laufen Gefahr, bei der Verjagung im Winterjäger im nächsten Jahr nicht berücksichtigt zu werden. Hat der besagte Züchter einen Umker bei der Zählung übergeben, so hat sich dieser sofort an die zuständige Gemeindebehörde zu wenden und die Zahl seiner Völker zu melden. Die Umker werden im eigenen Interesse gebeten, diese Anordnung zu beachten.

### Jugend singt und spielt für die Mütter

Am Dienstag, dem 5. Dezember, findet von 21 bis 22 Uhr unter dem Titel „Jugend singt und spielt für die Mütter“ eine Rundfunksendung im Reichsprogramm statt. Die Sendung wird am Montag, dem 4. Dezember, 20 Uhr, in der Singakademie Berlin aufgenommen, wo 600 Mütter, Trägerinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter, Gäste der Hitler-Jugend sind. Bei dieser Veranstaltung werden ein Auswahlsor und alle Berliner Rundfunkpfeifer in einer Gesamtschleife von 300 Jungen und Mädchen, ferner ein 80 Mann starkes Orchester und 50 Hornbläser mitwirken. Die Veranstaltung, in der vor allem wertvolles Volksliedgut zu Gehör kommt, soll den Müttern einen fröhlichen Abend bereiten. Das gesunde und frohe Lachen der Jugend wird in lustigen politischen Spottliedern auf die beiden „Sch-Willkür“, Chamberlain und Churchill, zum Ausdruck kommen.

**Dresden.** Hilfe kam zur rechten Zeit. In einer Wohnung eines Grundbesitzers an der Kreuzkirche wurden zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren mit Rauchvergiftungen aufgefunden. Es waren Abfälle und der Fußboden in Brand geraten, doch konnte die Feuerwehr die Gefahr schnell beseitigen. Den beiden Kindern wurde Sauerstoffhilfe geleistet. Beide konnten am Leben erhalten werden.

**Dresden.** Wieder ein Tausender! Immer zahlreicher werden die Meldungen über größere Gewinne bei der Arleg-Weinwirtschaft. In Sachsen sind schon mehrere 500-Reichsmark- und sogar 1000-Reichsmark-Gewinne gezogen worden. In Dresden wurde der erste Tausender auf dem Hauptbahnhof von einer „Vereinsgemeinschaft“ von zehn Volksgenossen gezogen.

**Bischofswerda.** Todessturz vom Lastwagen. In Burtau wurde der 51-jährige Schachtmeister Johann Hörenz aus Döberitz, der einen Lastkraftwagen fuhr, bewußtlos neben seinem, auf der Straße haltenden Fahrzeug aufgefunden. Man nimmt an, daß Hörenz vom Lastwagen herabgestürzt ist und einen schweren Schädelbruch erlitt. Hörenz starb an seinen schweren Verletzungen.

**Bitau.** Mehrere Finger beim Strohpressen eingezogen. In Reutnitz geriet beim Strohpressen der Bauer Edmund Diener mit der Hand in die Presse. Ihm wurden einige Finger abgequetscht.

**Leipzig.** Aus dem fahrenden Zug gestürzt. Hier stürzte ein achtjähriger Junge, während die Mutter eingeschlafen war, in der Nähe der Merseburger Straße aus einem Zuge. Das Kind wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht.

## Schneeschuhe

in erstklassiger Ausführung und in allen Größen und Preislagen am Lager. Sämtliche Zubehörteile. Reparaturen.

Paul Zscheisler, Ottendorf-Okrilla  
Bau- und Möbelwerkstätten, Innenausbau.

## Advents-Kalender für unsere Kleinen.

Das Spiel beginnt am 1. Dezember. Jeden Tag wird ein Fensterchen geöffnet. Darunter erscheint ein Bild. Viele schöne Ausführungen sind vorrätig von 20 Pf. an

## Advents-Leuchter Advents-Postkarten

in schönen Mustern  
Adventskranz-Ständer  
in verschiedenen Preislagen

## Rauch-Figuren Puppenstuben-Tapeten

in verschiedenen Ausführungen  
Herm. Rühle, Mühlstr. 15.

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, S. 34. 18 Preisliste Nr. 4 gültig.

**Radewisch.** Tödlicher Unfall auf dem Pirschganga. Durch einen bedauernden Unfall ist der Kaufmann Otto Schwarz von hier im Jagdrevier Altengrün beim Pirschganga zu Tode gekommen. Schwarz, der das Gewehr ungefesselt mit sich führte, ist in einem vereisten Hohlweg gestürzt. Dabei löste sich ein Schuß, und die Angel drang Schwarz in den Oberschenkel, in dem wichtige Blutgefäße zerrissen wurden. Bevor der Verunglückte von seinen Jagdgefährten aufgefunden wurde, hatte er so viel Blut verloren, daß das Leben nicht mehr erhalten werden konnte.

**Schleudis.** Eine Gule im Ofenrohr erstickt. Ein zweimaliger heftiger Anfall im Ofenrohr des Küchenherdes in einer hiesigen Wohnung gab Anlaß zu der Vermutung, daß irgendwo ein Defekt sich bemerkbar machte. Als man am folgenden Tag den Ofen untersuchte, machte man die überraschende Feststellung, daß eine ausgewachsene Gule durch den Kamin in das Ofenrohr geraten war und dort elend erstickt ist.

**Wittweida.** Das Fabrikrisiko. Am Donnerstagabend wollten der 62 Jahre alte Gastwirt Hermann Ahnert und der 36 Jahre alte Arbeiter Max Lehmann in Krumbach mit der Fähr über die Fichowau legen. Das Fährseil riß jedoch, so daß der Kahn abgetrieben wurde und anscheinend gekentert ist. Da die beiden Männer vermißt werden, ist selber anzunehmen, daß sie ertrunken sind.

**Plauen.** Ausstellung der Staatlichen Modeschule. Die Plauener Kunst- und Modeschule hat auch für das Frühjahr 1940 eine Reihe von Modellen entworfen. Im Zusammenhang damit steht eine Ausstellung von Schülerarbeiten in der Staatlichen Kunst- und Modeschule für Textilindustrie, die als Leistungsschau in ihren drei Abteilungen jeweils mit einer kleinen Modenschau abschließt. Studienleiter Wäßig erläuterte aus Anlaß einer Führung die Ziele und den Aufbau der Schule als Ausbildungsinstitution des Nachwuchses der Plauener und vogtländischen Textilindustrie.

**Johanngeorgenstadt.** Zugeschraubte Wärmflasche. Eine Einwohnerin setzte die zugeschraubte Wärmflasche in die Röhre ihres Etagenofens. Nach einiger Zeit explodierte die Wärmflasche mit solcher Wucht, daß der ganze Ofen zerstört und sogar die Zimmertür aus den Angeln gehoben wurde. — Dieser Vorfall gibt Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß Wärmflaschen unter keinen Umständen zugeschraubt auf den Ofen gesetzt werden dürfen.

## Verbesserte Fernsprechnordnung ab 1. Januar

Ferngespräche bis 10 Kilometer billiger

Der Reichspostminister hat unter dem 24. November 1939 eine neue Fernsprechnordnung erlassen, durch die ein einheitliches Fernsprechnetz für das ganze Großdeutsche Reich geschaffen wird. Die neue Fernsprechnordnung tritt am 1. Januar 1940 in Kraft. Sie enthält neben Verbesserungen und Vereinfachungen der gegenwärtigen Bestimmungen folgende wichtige Änderungen:

Die Gebühr von 20 Pf. für ein Ferngespräch von drei Minuten Dauer auf Entfernungen bis fünf Kilometer wird künftig auch für Gespräche auf Entfernungen bis 10 Kilometer erhoben, für die jetzt bei drei Minuten Gesprächsdauer 30 Pf. berechnet werden. Die Ermäßigung fällt in eine Zone mit sehr starkem Gesprächsaustausch und kommt daher einer großen Zahl von Teilnehmern zugute. Bei Ortsgesprächen wird wegen der vorgeschrittenen Umstellung des Ortsdienstes auf Wählernummerung der Abzug bei den angezeigten Gebühren allgemein auf 2 v. H. herabgesetzt. Zur Förderung des Fernsprechnetzes auf dem Lande wird der Zuschlag zur Grundgebühr bei Hauptanschlüssen, die mehr als fünf Kilometer von ihrer Vermittlungsstelle entfernt sind, von 50 auf 30 Pf. ermäßigt, nicht erst wie jetzt — nach fünf Jahren. Außerdem vermindert die Deutsche Reichspost auf den Kostenzuschlag für die Aufstellung von Stützen, der bisher zu zahlen war, wenn für den Anschluß eine neue Linie errichtet werden mußte. Die Gebühren für die Herstellung von Haupt- und Nebenanschlüssen außer der Reihe und der Kostenzuschlag für den Austausch von Sprechapparaten auf Wunsch des Teilnehmers fallen weg. Für den Gesamtbereich der Nebenstellenanlagen gelten vom 1. Januar 1940 an einheitliche Gebühren und Ueberlassungsbedingungen, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um öffentliche, teilnehmerelgene oder um private Nebenstellenanlagen handelt.

### Wieder Urlaubsmarken Heben!

Von der Lohnwoche ab, in die der 1. Dezember fällt, sind für alle im Baugewerbe und in den Baubewerben beschäftigten Arbeiter die Urlaubsmarken wieder zu heben, und zwar sind zur Einholung der Zeit, in welcher das Markenheben ruht, für dreizehn Arbeitstagen Urlaubsmarken in doppelter Höhe zu heben. Dies gilt nicht für Bauarbeiter, die in der ausgefallenen Zeit nicht in einem urlaubsmarkenspezifischen Betrieb tätig waren. Näheres regelt eine Tarifordnung, die im Reichsarbeitsblatt vom 5. Dezember 1939 veröffentlicht werden wird. Alle übrigen Bestimmungen über das Urlaubsmarkensystem treten am 15. Januar 1940 wieder in Kraft, so daß Urlaub auf Grund der Urlaubsmarken ab 15. Januar 1940 genommen werden kann. Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt die Einholung der Urlaubsmarken auf die bisher zugelassenen Ausnahmefälle beschränkt.

## Spiel u. Sport Fußball

WiB. Fortuna — Jahr 1.

Die neue Spielrunde geht los. Diesmal nach dem alten System mit Auf- und Abstiegsmöglichkeiten. Also heißt es gehörig aufdrehen um recht viel Punkte zu erkämpfen. Die Mannschaft muß durch Kampfkraft und letztem Einsatz die Rücken ausfällen, die in letzter Zeit entstanden sind. Wenn auch Jahr die Spielstärke wie vor Monaten nicht erreichen kann, so ist das aber aus gleichem Grunde auch bei allen anderen Mannschaften der Fall. Die letzten zwei Spiele waren große Erfolge für Jahr, ob das Dritte ebenso ablaufen wird? Aufstellung: Koch, Eichhorn, Goman, G. Ringel, Großmann, Reiter, Rog, Scheibe, W. Ringel, Thieme. Anstoß 10.30 Uhr. (Abfahrt mit Zug 6.25 Uhr.)

Weizdorf Jgd. — Jahr Jgd.

Strauß, Ansel, Barßch, Thieme, Menzel, Jänker, Lamm, Jäschke, Wilsch, Richter, Kühn, Anstoß 12.30 Uhr. (Abfahrt mit Rad 11.30 Uhr.)